

Eine exakte Feststellung der tatsächlichen Ankunft ist nicht möglich, da die Beobachter ja nur äußerst selten den ersten Tag des Eintreffens einer bestimmten Vogelart erfassen können; häufig wird der Vogel erst einige Tage später gesichtet. Es müssen also Mittelwerte errechnet werden. Wir stützen uns dabei auf Daten einer jahrelangen Beobachtungsreihe, in der die umseitig angeführten Zeiten festgestellt werden konnten.

Abflug:

Noch mühsamer als das Berechnen der Ankunftsdaten erweist sich das Ermitteln des Abfluges, denn für die Beobachter ist es ungleich schwieriger, den tatsächlich letzten Vogel festzustellen, als den ersten. Unter anderem ergeben sich folgende Schwierigkeiten: Die Belaubung der Bäume, das Fehlen typischer Lautäußerungen und die Tatsache, daß im Herbst oft vor dem Abflug ein Biotopwechsel stattfindet. Die Mittelwerte der Abflugsdaten werden aus den genannten Gründen daher auch wesentlich ungenauer sein als die mittleren Ankunftszeiten. Der hier angeführte Mittelwert für Linz

ergab sich aus allen vorhandenen Daten, wobei keine Unterschiede zwischen der eigenen Population und den Durchzüglern gemacht wurden.

Mauersegler	8. 8.
Star	8. 10.
Hausrotschwanz	8. 10.
Rauchschwalbe	12. 10.

Selbstverständlich spielen auch die Wetterverhältnisse bei den Ankunfts- und Abflugszeiten eine entscheidende Rolle und lassen Ungenauigkeiten nicht vermeiden.

Zur Vervollständigung unserer Daten, jetzt besonders der Abflugszeiten, bitten wir unsere Leser, uns ihre eigenen Beobachtungen telefonisch oder schriftlich bekanntzugeben, wobei alle Zugvögel, auch die hier nicht angeführten, für uns von Interesse sind.

Die errechneten Mittelwerte der Ankunftszeiten hat uns Herr Dr. Gerald Mayer dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, die mittleren Abflugszeiten stammen aus seinem Artikel „Phänologische Daten einiger Singvögel“ (Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1956).

Andreas Reischek*

Vor 200 Jahren betrat Cook als erster Weißer Neuseeland, vor 94 Jahren setzte Andreas Reischek seinen Fuß auf Neuseelands Boden, der für ihn zu einer zweiten Heimat werden sollte. Am 15. September 1845 als Sohn eines armen Finanzaufsehers in Linz geboren, erwachte in ihm schon als Schulbub die Liebe zur Natur. Die Sehnsucht seiner Jugend wurde erfüllt, als er den Auftrag erhielt, das neu erbaute Museum in Christchurch auf der Südinsel Neuseelands einzurichten, später auch noch die Museen von Auckland, Wanganui und eine Reihe von Privatmuseen. Darüber hinaus unternahm er noch acht größere Expeditionen, zumeist allein, nur von seinem treuen Hund Cäsar begleitet, und erforschte so Neuseeland und die umliegende Inselwelt. Die neuseeländische Bergwelt der Südinsel verglich er oft mit den Alpen seiner Heimat.

Sir Julius von Haast, der Direktor des Museums in Christchurch, benannte

einen der Gletscher als „Reischek-Gletscher“. Besondere Aufmerksam-



Neuseeland-Forscher Andreas Reischek

keit widmete Reischek vor allem der Tierwelt Neuseelands, so entdeckte er den „Wundervogel“ Tiora mit seinem herrlichen Federkleid, studierte die Verhaltungsweise des „Miniaturstrauß“ – des Kiwi –, des „Erdpapagei“ – des Kakapo –, des lämmerzerfleischenden Kea, des Maorihuhns Weka, des Huia-Vogels, dessen Schwanzfedern als Zeichen eines Häuptlings gelten, und der Glockenvogel. – Auf der Nordinsel studierte er die zahlreichen vulkanischen Erscheinungsformen von Geisiren, Schlammvulkanen, Thermen usw. Er erlebte auch den gewaltigen Ausbruch des Vulkans Tarawera am 10. Juni 1886 und den Ausbruch des bisher als erloschen gegoltenen Vulkans Ruapehu, des höchsten Berges der Nordinsel mit fast 3000 m Höhe.

Seine größte Berühmtheit aber erlangte Andreas Reischek als Erforscher des eingeborenen Maorivolkes, das damals auf etwa 40.000 zusammengeschrumpft war, heute aber wieder gegen 140.000 Menschen zählt. Ähnlich wie gegen die Indianer Amerikas gingen die weißen Einwanderer auch gegen die Maori vor, durch Gewehre, Schnaps und Syphilis drohte diesem einst stolzen Volk der Untergang. Verwunderlich ist, daß bei diesem sonst so hoch intelligenten Volke – seine Vertreter sitzen jetzt auch als Abgeordnete im neuseeländischen Parlament – seinerzeit noch der Kannibalismus zu finden war. Die Ursache dafür führt Reischek vielleicht auf den großen Fleischbedarf zurück: als nämlich der Riesenstrauß – und damit die Hauptfleischnahrung – nicht mehr vorhanden war, suchten die Maoris im Kannibalismus Ersatz; erst als die Europäer Nutztiere einführten, ließ der Kannibalismus wieder nach. – Nach einer Schlacht wurden die toten Feinde und Freunde verzehrt, außer den Häuptlingen und Medizinmännern, die als tabu galten. – Nach neuesten Forschungen ist der polynesischen Stamm der Maori wahrscheinlich mit der weißen Rasse verwandt.

Die Maori kannten die Knotenschrift und den Unsterblichkeitsglauben, weswegen ihnen auch das Christentum besonders zusagte; sie sind tapfer, lieben viele Sportarten, besonders nach Einführung des Pferdes den Reitsport, sie sind gastfreundlich, dichterisch begabt und kunstfreudig. So hat sie uns Reischek aus langjähriger lebensnaher Erfahrung geschildert. Da sich Reischek nicht nur das Vertrauen, son-

* Reischek Andreas: Ihaka Reiheke – der Maorihäuptling aus Österreich; Wien – Noreia-Verlag, 1948

dern auch die Liebe des Maorivolkes erwarb, wurde er zum Häuptling der Maori erhoben mit dem Ehrennamen „Ihaka Reiheke te Kiwi, Rangatira te Auturia“, d. h. Häuptling Reischek, der Schnepfenstrauß, Fürst von Österreich. Nach seiner Ernennung zum Maorihäuptling sagte u. a. der Maorikönig zu ihm: „Wir lieben dich, weil du ein Mann nach unserer Art bist. Wären alle Weißen so wie du, dann hätten wir nie die Keule und Lanze gegen sie erhoben. Seit 20 Jahren haben wir unser letztes Stück Land gänzlich von den Weißen abgesperrt. Du bist der erste, den wir einließen. Mögen es die Götter geben, daß der Sinn der Weißen sich ändere!“ In diesem Sinne schrieb auch Reischek über die Maori folgende beschwörende Worte: „Ich fühle mich mitschuldig an dem großen Verbrechen, das Europa an diesen ‚Wilden‘, die wahrhaft bessere Menschen sind, begangen hatte, indem es sie ihres Landes, ihrer Sitten und ihrer Freiheit beraubte. Ich sah im Geiste dieses letzte freie Maoriland der Maschine Europas unterliegen. Was der Kannibalismus in Jahrhunderten nicht vernichten konnte, das gelang der europäischen Zivilisation fast in einem Menschenalter.“

Auf zwei Jahre lautete einst seine vertragliche Verpflichtung zur Einrichtung des Museums in Christchurch, aber erst nach vollen zwölf Jahren kehrte Reischek wieder in seine Heimat zurück, zu seiner Gattin, die in unwandelbarer Treue und Liebe auf die Rückkehr ihres Mannes gewartet hatte. Sie schenkte ihm jetzt noch einen Sohn (Andreas), der nach dem zweiten Weltkrieg durch seine zahlreichen Volkstumssendungen im Rundfunk bekannt geworden ist und im Jahre 1948 die Lebenserinnerungen seines Vaters in einer Neuauflage wieder herausgab. Den reichen Nachlaß aus zwölfjähriger Sammeltätigkeit in Neuseeland erwarb das k. k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien. In seiner Heimat vollbrachte der Forscher sein letztes Werk mit der Einrichtung des neu erbauten Landesmuseums. Am 3. April 1902 brach sein glänzendes Auge, das tief in die Geheimnisse der Natur geschaut hatte.

Ein großes Forscherleben Oberösterreichs ging zu Ende, seine Forschungen aber bleiben uns als dauerndes Vermächtnis erhalten.

Alfred Zerlik



Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Gesundheitsamt, Abteilung Stadtklima

Das Wetter im Frühling 1971

Betrachten wir den Wetterablauf der vier Jahreszeiten jeweils über drei Monate hinweg, so ist der Frühling 1971 in seinem Anfang zu kalt. Der harte Nachwinter greift mit negativen Tagestemperaturen bis zum 12. März über und verursacht in diesem Monat eine Durchschnittstemperatur von nur 0,7 Grad C gegenüber dem langjährigen Mittel von 4,6 Grad. Die absolut tiefste Temperatur sinkt am 6. März auf -18 Grad C und unterbindet den Wert von -15 Grad C der langjährigen Vergleichsreihe. Die Zahl der Eis- bzw. Frosttage ist beachtlich höher, als es dem Normalwert entspricht. Umgekehrt verhält sich die Niederschlagsmenge, die nur den halben Betrag erreicht, sich jedoch auf mehrere Tage erstreckt, wobei die Zahl der Tage mit Schneefall um das Doppelte überwiegt. Rasch aber folgt noch im März eine Warmluftperiode, die dazu führt, daß sich am 22. März, fast auf den Tag genau zum astronomischen Frühlingsanfang, das Temperaturmaximum dieses Monats mit 17,8 Grad C einstellt. Im April und Mai nähern sich die Mitteltemperaturen mehr den Normalwerten. Obwohl die Niederschlagsmengen, ähnlich dem Vormonat, mit etwa 60 Prozent des langjährigen Mittels zu gering sind, ist die Feuchte der Luft im Steigen begriffen. In der Zahl der Nebeltage kommt dies im April zwar weniger zum Ausdruck, besser schon im Mai. Der April zeigt sich auch mit drei Sturmtagen als zu windleucht. Jedoch sind drei bzw. acht Gewittertage ein gewichtiger Zeuge für die Auswirkung der höheren Luftfeuchtigkeit in dieser Jahreszeit.

Emmerich Weiß

	März		April		Mai	
Durchschnittstemperatur	0,7°	4,6°	9,5°	9,2°	14,8°	14,2°
Absolutes Temperaturmaximum	17,8°	23,2°	22,6°	28,0°	29,1°	31,9°
Absolutes Temperaturminimum	-18,0°	-15,2°	-1,4°	-8,3°	4,3°	-3,0°
Bewölkung in Zehntel (Bedeckt = 10/10)	6,8	5,7	5,6	5,7	5,7	5,5
Relative Feuchte %	76	50	60	56	70	47
Niederschlagssumme (Wasserwert) in mm	26,9	51	44,4	71	50,5	84
Zahl der Eistage	8,1	1,0	0	0,1	0	0
Zahl der Frosttage	17	12,0	3	1,8	0	0,2
Zahl der heiteren Tage	0	5,9	2	5,1	0	5,8
Zahl der trübten Tage	15	10,4	8	10,6	0	8,9
Zahl der Sommertage	0	0	0	0,8	8	4,9
Zahl der Tage mit Niederschlag	16	11,9	8	14,3	12	13,7
Zahl der Tage mit Schneefall	9	4,8	0	1,9	0	0,2
Zahl der Tage mit Nebel	2	5,1	3	2,7	5	1,1
Zahl der Tage mit Sturm	3	1,3	3	1,3	0	1,3
Zahl der Tage mit Gewitter	0	0,2	3	1,3	8	3,4

Legende: In den linken Kolonnen der Monate stehen die aktuellen Werte, in derselben Zeile der rechten Kolonnen die Zahlen aus der fünfzigjährigen Vergleichsreihe.